

Vierter Sonntag 2022

Sie sind in einer Auseinandersetzung, einem konfliktbeladenen Wortwechsel, das soll ja immer wieder mal vorkommen, und sie möchten *ihre* Meinung, *ihre* Sicht der Dinge vertreten, können sie's?

Oder gehören sie zu denen, die vorschnell klein begeben oder, was noch tragischer ist, einen Konflikt von vornherein aus dem Weg gehen und sich dann ärgern, dass sie sich mal wieder nicht durchsetzen konnten?

Es gehört schon oft eine ganze Portion Mut dazu, zu Seinem zu stehen, anderen zu widerstehen und eben nicht einzuknicken, weil die anderen scheinbar klüger, mächtiger sind oder am längeren Hebel sitzen.

Kennen sie solche Situationen?

Widerstand leisten, jemanden zu widerstehen, weil er oder sie im Unrecht ist, wir würden's wohl alle gern öfter, aber Hand auf's Herz, wie oft geben wir zu schnell nach, ziehen den kürzeren, vielleicht sogar aus einer frommen Intention heraus ...

Wenn's darum geht, Widerstand zu leisten, hab' ich, geprägt von meinem Elternhaus, das Wort meiner Mutter im Ohr: „Der Klügere gibt nach ...“. Leider hat sie viel zu oft nachgeben und damit meist den Kürzeren gezogen. Mein Vater kommentierte das Wort von Mutter: „Der Klügere gibt nach“ demonstrativ mit: „Bis er der Dumme ist!“ Und Recht hatte er!

Heute in der Lesung ist die Rede von Jeremia. Der erhält als Prophet von Gott her eine gewaltige Zusage und die beginnt damit, dass Gott ihm sagt: „Du hast deinen Ursprung in mir und deinen Auftrag von mir; ich steh' hinter dir. Rechne mit Widerstand, aber erschrick

darüber nicht“ und dann nach einiger Aufzählung sagt Gott ihm zu: „Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir ...!“

Das ist ein Wort!

Aber hören sie selbst:



Lesung aus dem Buch Jeremia.

In den Tagen Joschijas, des Königs von Juda, erging das Wort des HERRN an mich:

Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.

Du aber güрте dich, tritt vor sie hin und verkünde ihnen alles, was ich dir auftrage!

Erschrick nicht vor ihnen, sonst setze ich dich vor ihren Augen in Schrecken!

Siehe, ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur bronzenen Mauer gegen das ganze Land, gegen die Könige, Beamten und Priester von Juda und gegen die Bürger des Landes.

Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten - Spruch des HERRN.

Gebet

G-tt,
 das Leben, das du uns allen geschenkt hast,
 wir sind dir dankbar dafür und können uns oft
 darüber freuen.
 Aber immer wieder verlangt uns dieses Leben
 auch manches ab und wir sind herausgefordert.
 Lass uns dann nicht kneifen,
 mache uns mutig, das anzugehen,
 was angegangen werden muss.
 Das Wissen um dein Dabei-Sein im Leben
 kann uns zuversichtlich machen.
 Dafür danken wir dir ...

Evangelium

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge von Nazaret ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.
 Alle stimmten ihm zu; sie staunten über seine Worte ... und sagten: Ist das nicht Josefs Sohn?
 Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst!
 Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat!
 Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.
 Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon.
 Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.
 Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut.

Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.

Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

Ein frommes Thema ist es ja auf den ersten Blick nicht, das Thema: Widersprechen, Widerspruch, Widerstand leisten.

Aber als ich die Lesung aus dem Buch Jeremia für diesen Gottesdienst gelesen habe, war für mich sofort klar, dass ich darüber heute sprechen werde.

Denn widersprechen, Widerspruch, Widerstand leisten hat für mich ganz viel mit dem Leben zu tun, mit einem gelingenden Leben.

Wenn ich mich nicht traue für mich und das Meine einzustehen,

wenn ich ständig nachgebe, weil ich Angst habe,

wenn ich mich ständig klein mache oder klein machen lasse,

wenn andere das Sagen über mich haben,

kann ich nicht davon reden, dass ich ein erfülltes Leben führe.

Sie kennen den Begriff „Mutmachworte“ zur Genüge, ich benütze diesen Begriff oft im Hinblick auf Worte der Heiligen Schrift, die schon auf den ersten Blick, beim ersten Mal lesen „mutig machen“, weil sie mein Denken und Handeln in Frage stellen und herausfordern.

Das von heute, aus dem Buch Jeremia steht für mich exemplarisch:

„Gürte dich ... tritt vor sie hin ... Erschrick nicht vor ihnen ... Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir!“

Immer wieder tauchen diese Gottesworte so oder so ähnlich in der Heiligen Schrift auf.

Im Buch Deuteronomium z.B. heißt es – und dieses Wort sagt Gott dem ganzen Volk Israel zu:

„Empfangt Macht und Stärke! Fürchtet euch nicht und weicht nicht erschreckt zurück, wenn sie angreifen, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht!“ Dtn 31,6



Ich für mich möchte mich immer wieder an solchen Worten ausrichten und aufrichten, denn Meinungsverschiedenheiten, Auseinandersetzungen, Konflikte, ja sogar Streit gehören doch zu unserem Leben, zum Miteinander, wie das „Amen in der Kirche“.

Wir entdecken in uns allen natürlich ein mehr oder weniger ausgebildetes Bedürfnis nach Harmonie, aber Hand aufs Herz, realistisch ist es nicht, dass wir nur auf den Wellen der Harmonie und des gegenseitigen Wohlwollens dahinschweben.

Die Realität ist eine ganz andere und sie ist manchmal knallhart.

Auch ein Jeremia, den Gott zum Propheten beruft, also zum „Gottesmann“ erwählt, auch er muss – und das macht ihm Gott gleich zu Beginn deutlich und damit kaschiert und schminkt Gott seinen Weg nicht mit falschen Verlockungen – auch er muss mit Widerstand rechnen und er muss Widerstand leisten, muss widerstehen können.

Widerstand leisten, widerstehen, das fällt uns nicht leicht, mir nicht und ihnen sicher auch nicht ...
Drum ist's ja auch wichtig dieses Thema mal anzugehen!



Bei Manfred Welan, er war Rechtswissenschaftler und Politiker, von ihm hab' ich vor vielen Jahren das Wort gelesen:

„Widersprechen und Widerstand muss man lernen, üben, trainieren.“

Dieses Wort hat in mir als Ordensmann, der das Gelübde des Gehorsams abgelegt hat, einen besonderen Widerhall hervorgerufen – und ich weiß noch, dass ich viel mit Freunden und meinem geistlichen Begleiter darüber gesprochen habe.

Und ich hab' gelernt, dass Widerstand und Widerspruch für mich auch etwas zu tun hat, mit Treue gegenüber mir selber.

Widerstand und Widerspruch erfordern Mut und die Fähigkeit dem eigenen Urteil, dem eigenen Wert und Werten und seinem Wissen zu trauen und ihnen treu zu sein.

Wir erleben es ja immer wieder: Allzu schnell werden unsere Werte von anderen missachtet oder gar nicht zur Kenntnis genommen, sie werden „abgetan“ ...



Lass ich das einfach so mit mir machen?

Ja, Widerspruch wird nicht gerne „gesehen“, er provoziert, passt den anderen oft nicht in's Konzept.

Von daher ist es zuerst einmal ganz wichtig zu akzeptieren, besser zu lernen, dass mich nicht alle Menschen mögen müssen.

Wer von allen gemocht werden will, wird ganz schnell zur Marionette, an der jeder zieht, wie es ihm gerade passt und gefällt.

Ja, es ist durchaus sinnvoll mit der Abneigung und der Abwehr anderer zu rechnen und die Kraft aufzubringen, trotz allem unsere Erkenntnisse, Meinungen und Sichtweisen ein- und vorzubringen.

Als Jesus das tat – rufen wir uns einfach das Evangelium von heute in Erinnerung -, da bekam er die Abneigung seiner Landsleute ganz schön mächtig zu spüren:

„Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben ihn zur Stadt hinaus. Dann zerrten sie ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen.“ (Lk 4, 28-29)

Haben sie gut hingehört:

Sie gerieten in Wut
sie sprangen auf
trieben ihn zur Stadt hinaus,
zerrten ihn an den Abhang des Berges
wollten ihn hinabstürzen ...

Da war pure, rohe Gewalt im Spiel, das war keine Diskussionsrunde im Stuhlkreis, in der jeder sagen durfte, was ihm wichtig ist ...



Manfred Welan, den ich eben schon kurz zitiert habe, er sagt:

Es ist unsere Pflicht in Wort und Tat unsere Erfahrungswerte zu vertreten und auch scheinbar oberflächliche und ignorante Bemerkungen energisch zu bekämpfen

Unser Stillsein kann uns auch schuldig machen!

Wir müssen lernen, klar Nein zu sagen, wenn es sein muss.

Das fällt gewiss nicht leicht und muss trainiert werden – ungeachtet unserer tiefen Sehnsucht nach Frieden und Harmonie.

Dem Jeremia macht Gott Mut, er sagt ihm zu: „Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen, denn ich bin mit dir ...“

Und Jesus reagiert gegenüber seinen Landsleuten – vielleicht sogar aus einer solchen Gotteszusage – für mich äußerst souverän.

Die, die ihn von Kindheit an kannten, die er, aufgrund seiner Worte „stinkewütend“ gemacht hat, so zornig auf ihn, dass sie ihn sogar töten wollten, die lässt er einfach stehen und geht weg.

„Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.“ (Lk 4, 30)

lautete der letzte Satz unseres Evangeliums von heute.

Das nenn' ich Überlegenheit und Freiheit – und eine solche Überlegenheit und Freiheit wünsche ich uns, mir selber und ihnen.

Dazu den Mut, wenn es sein muss auch mal gegen den Strom zu schwimmen. Ohne diesen Mut werden wir von anderen bestimmt. Wir werden gelebt, anstatt selber zu leben.

Anselm Grün schreibt einmal: „Wer Widerstand leistet, der findet den Weg zu seinem wahren Selbst. Das erfüllt ihn mit Frieden und mit Freude.“

Segen

Es wachse in dir der Mut
dich einzulassen auf dieses Leben
mit all den Widersprüchen,
mit all seiner Unvollkommenheit,
dass du beides vermagst:
Kämpfen und geschehen lassen,
ausharren und aufbrechen,
nehmen und entbehren.

Es wachse in dir der Mut,
dich liebevoll wahrzunehmen,
dich einzulassen auf andere Menschen
und ihnen teilzugeben an dem,
was du bist und hast.

Sei gesegnet du und mit dir
die Menschen, die zu dir gehören,
dass ihr inmitten dieser unbegreiflichen Welt
den Reichtum des Lebens zu erfahrt.

